

viele Erzählungen gänzlich ausgeschieden, welche entweder vor der geschichtlichen Kritik nicht bestehen können oder die besprochenen Wahrheiten nicht in helleres Licht setzen.

Das Hauptverdienst des Herausgebers, des Herrn Domcapitulars de Lorenzi und seines Freundes Dacheux, besteht sicher, wie bereits bemerkt, in der Scheidung der echten Geisteswerke Geiler's von den zahlreichen Unterstellungen. Auch sind in der sehr lehrreichen Einleitung die Thaten und Charakterzüge des großen Kaisersberger, welche alte und neue Biographen sorgsam verzeichnet haben, trefflich zu einem schönen Lebensbilde zusammengestellt. Predigern und geistlichen Personen Geiler's Schriften zur Benützung empfehlen zu wollen, wäre überflüssiges Mühen; sie empfehlen sich selbst durch ihren inneren Gehalt. Im Buch vom guten Tode, welches der bereits erschienene 1. Band enthält, ist besonders originell die Idee der Einführung des Todes als Dorfmeier. Im Uebrigen ist die Ausgabe schön, handsam und correct. Ein kleines Druckversehen 1418 statt 1518 S. 95 ist im Verzeichniß nicht bemerkt.

Schließlich theilen wir mit dem sehr verehrten Herausgeber den nach den Mühen dieser Edition gewiß berechtigten Wunsch, es möge denn die „Posaune der Kirche von Straßburg“ neuerdings ertönen im ganzen deutschen Lande, alle seine Bewohner „zum guten Kampfe“ aufrufen, dessen Preis die Krone der Gerechtigkeit sein wird.

Stift Reichersberg.

Konrad Meindl, Stiftsdechant.

Der erste Bauernaufstand in Oberösterreich 1525, von

Albin Czerny, reg. Chorherrn und Bibliothekar in St. Florian.

Linz 1882. Ebenhöch'scher (Heinrich Korb) Verlag. ES. IV u.

211. Preis: 1 fl. 80 kr.

Der Herr Verfasser dieser Schrift hat schon ein ähnliches Thema mit Erfolg bearbeitet (Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich 1626, 32, 48) sowie er auch durch viele andere sehr gediegene Schriften (z. B. die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian, die Klosterschule von St. Florian u. s. w.) rühmlichst bekannt ist. Die oben angezeigte Arbeit verbreitet sich über die Bauernrebellion in Oberösterreich vom J. 1525, über welche in den verschiedenen größeren und kleineren Geschichtswerken über Oberösterreich sehr wenig und noch dazu manches unrichtige und mit Uebertreibungen verbundene enthalten ist (Weißbacher, Pilswein u. s. w.) Desto werthvoller ist die obige Schrift, in welcher die genannte Bauernbewegung auf das richtige Maß zurückgeführt wird und den eigentlichen Ursachen der Rebellion nachgegangen wird. Der Herr Verfasser zeichnet zu diesem Behufe ein ziemlich umfassendes und sehr gründliches Bild

von den damaligen Zuständen in Oberösterreich. In echt wissenschaftlicher Ruhe und ohne Voreingenommenheit wird an der Hand zahlreicher wahrheitsgetreuer Detail-Quellen im I. Abschnitte: „Die Zustände vor dem Ausbruche der Revolution“ der Beweis erbracht, daß die Lage der Bauern in Oberösterreich, wenigstens im Allgemeinen, keineswegs eine so unleidliche war, wie die Leiter der Rebellion sie ausmalten, welche viel weiter gehende Pläne als bloß die Befreiung von Robot und Zehent u. d. gl. im Auge hatten. Es lagen allerdings große Lasten auf den Grundholden, es übernahm sich nicht selten der Adel in Ausübung seiner Rechte und Privilegien gegenüber dem Bauernstande, auf den er geringschätzig herablickte, aber auch die Bauern lebten vielfach in Uebermuth und Saus und Braus, entrichteten ihre Zehent-, Robotpflichten oft so schlecht als möglich; dazu kam eine große Unwissenheit in religiösen Dingen, woran allerdings eine große Schuld der Verfall der Sitten unter dem Klerus, den der Verfasser ohne Bemäntelung, wohl auch ohne Uebertreibung (welch' letztere nicht selten auch kathol. Geschichtswerken anklebt) darstellt (Vernachlässigung der klerikalen Heranbildung der Geistlichen, Außerachtlassung der Predigtspflicht und Katechese, Cumulirung mehrerer Pfründen, das Versehen der Pfarren durch Vikare, das öffentliche Ausschänken von Getränken in den Pfarrhöfen u. dgl.) Sämmtliche Behauptungen sind durch zahlreiche sprechende Beispiele belegt. Eine Hauptursache des Aufstandes findet der Verfasser mit Recht in Luthers Lehre, welche vom Adel, von den Tädtern und Bauern, leider auch von so mancher geistlichen Corporation mit Freuden aufgenommen wurde; sehr interessant ist, was S. 67—70 über die Verhetzung des Volkes durch die schlechte Presse, wie sie damals durch Flugchriften, Spottlieder, Kalender u. s. w. stattfand, gesagt ist. Im II. Abschnitte: „Der Beginn des Aufstandes und seine Verbreitung“ wird an der Hand zuverlässiger Quellen der erste Anfang der Rebellion im Attergau, speziell in der Pfarre St. Georgen und dann ihr weiteres Umsichgreifen dargestellt; vorzugsweise im Lande zwischen dem Hausruck und den Alpen, aber auch um Freistadt im Mühlkreise zeigten sich Aufständische, welche auch mit Gewalt der Waffen ihre theils gegründeten zum größten Theile aber unberechtigten Forderungen durchzusetzen bereit waren. Sehr lehrreich ist der III. Abschnitt: „Zeit der Rüstungen und Verhandlungen,“ in welchem die Schwierigkeiten, in denen Landesfürst und Land schwebten, die Unentschlossenheit der Stände, die Halbheit der Städte, die mit den Bauern vielfach liebängelten, das feste Zusammenhalten der Prälaten des Landes mit dem Landesfürsten dagegen geschildert werden. Der IV. Abschnitt: „Zusammenbrechen der Rebellion. Das Strafgericht“ behandelt das Ende des Aufstandes, welcher allerdings, als die Bauern

sahen, daß die Strafe in der Gestalt einer Heeresmacht herannah, eine friedlichere Gestalt annahm, so daß diese Bauernbewegung nur ein Vorspiel der späteren, so ersten Bauernkriege zu nennen ist. Wäre nicht die Bauernrebellion im Hochstifte Salzburg, welche allerdings große Dimensionen annahm, in allem Ernste erstickt worden (1526), so wäre wahrscheinlich eine Vereinigung der Salzburg'schen Rebellen mit den Oberösterreichischen Aufständischen vor sich gegangen und es wäre zu einem förmlichen Kriege, ähnlich wie in Schwaben, zweifelsohne gekommen. Statt dessen legten beim Vorrücken des Heeres von Linz gegen Böcklabruck hinauf die aufrührerischen Bauern die Waffen weg und unterwarfen sich dem Landesfürsten und ihren Herrschaften. Ein großes Verdienst des Verfassers ist es, bei der Darstellung der Bezwingung der Rebellion den Beweis erbracht zu haben, daß gegenüber den Berichten anderer von Güterconfiscationen, zahlreichen Hinrichtungen u. s. w. der Landesfürst, Erzherzog Ferdinand mit großer Milde verfuhr; selbst den Hauptrebelln wurden nur Geldbußen, allerdings empfindliche, aber wohlverdiente auferlegt. Im „Anhang“ der Schrift wird eine Zusammenetzung der oberösterreichischen Stände im Jahre 1525, ferner mehrere sehr interessante Actenstücke, wie das Patent der Stände vom 9. Juni 1525, die neue Zeitung von dem Bauernaufruhr in Oberösterreich u. s. w. im Originaltexte vorgeführt. Wir müssen uns mit dieser knappen Uebersicht des Materiales begnügen und würden den dieser Besprechung gestatteten Raum weit überschreiten, wenn wir den interessanten und reichen Inhalt des Buches auch nur rubrikenweise angeben wollten. Die ganze Schrift fußt auf zahlreichen archivalischen Quellen: aus dem Stiftsarchive zu St. Florian und Kremsmünster, dem Landesarchive zu Linz, dem Archive des k. k. Reichsfinanzministerium's in Wien, einer Handschriftensammlung v. Seitenstetten u. s. w. Die Literatur ist mit großer und sorgfältiger Auswahl benützt und verwerthet. Durch die ganze Schrift zieht sich ein einheitlicher Plan, um den die einzelnen Theile sich in ebenmäßiger Behandlung, naturgemäß anschließen. Es würden auch aus den Detail's der Schrift viele beherzigenswerthe Anwendungen und Beziehungen auf die Zustände der Gegenwart gemacht werden können. Die ganze Arbeit zeigt von gründlichster Gelehrsamkeit und erstem Studium, auch die geschichtliche Darstellung ist fließend und klar und weit entfernt von Wortverschwendung. Die sehr anziehende Schrift bietet auch sehr dankenswerthe Beiträge zur Rechts- und Culturgeschichte, wie sie auch für die Kirchengeschichte Oberösterreich's viel interessantes enthält. Die auf jeder Seite oben befindlichen Columnentitel geben eine fortlaufende Uebersicht des ganzen Inhaltes. Die äußere Ausstattung mit dem feinen Papier, den schönen Lettern und reinem, größtentheils (S. 210 Zeile 18 v. unten

lies: bekennt) bis auf's Kleinste correcten Drucke, was alles die Ehrenhöchste Verlags-Handlung veranlaßt hat, entspricht dem gediegenen Inhalte des Buches, welches wir bestens empfehlen und an dessen Besprechung wir den Wunsch knüpfen, es mögen dem hochverehrten Herrn Verfasser noch Zeit und Kräfte wie bisher zu Theil werden, um die vaterländische Geschichte mit neuen Arbeiten zu bereichern.

Pinz.

Prof. Dr. Schmid.

Grundriß der Apologetik für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und für gebildete Laien. Von Hermann Wedewer, Religionslehrer an den Königl. Gymnasien und der städtischen Realschule zu Wiesbaden. Mit Approbation des hochw. Capitels-Bicariats Freiburg. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-Handlung. 1880. kl. 8°. VIII. und 156 S. Preis: M. 1.50.

Vorliegendes Büchlein will dem Vorworte gemäß zunächst als Grundlage für den Unterricht in den oberen Classen höherer Lehranstalten dienen, dann aber auch gebildeten Laien, die sich über die Hauptfragen der Apologetik belehren wollen, kurz und klar Aufschluß geben.

Nach einer kurzen Einleitung über Begriff, Aufgabe, Geschichte, Stellung, Methode und Einteilung der Apologetik nebst einer Uebersicht des Beweisganges (S. 1—4) behandelt der Verfasser den Stoff in drei Theilen: 1. Grundlegung (Dasein Gottes, Offenbarung) S. 5—39; 2. Demonstratio christiana, S. 39—92; 3. Demonstratio catholica, S. 92—153.

Der Verfasser hat unseres Erachtens die Aufgabe, die er sich gestellt, recht gut gelöst. Er bringt in der That „das weite und wichtige Gebiet der Apologetik möglichst kurz und faßlich zur Darstellung“. In richtiger Würdigung unserer Zeitverhältnisse ist oft „der Widerlegung jener Irrthümer großer Raum gewidmet, die heutzutage wie eine geistige Epidemie unser ganzes ideales Leben zu verpesten drohen“.

Benutzt wurden vorzugsweise Hettinger's „Apologie“ und „Fundamentaltheologie“, aus denen sehr oft citiert wird. Die Darstellung erlangt eine angenehme Frische durch Anführung und Widerlegung zahlreicher Einwände der Gottesläugner und Feinde der Offenbarung und Kirche.

Uebrigens dürfte das Büchlein sich doch fast mehr zum Gebrauche für gebildete Laien eignen, als für die Schule. Offenbar zu ersterem Zwecke ist am Schlusse ein alphabetisches Namen- und Sachregister beigegeben.

Nied.

Josef Kober, Religionsprofessor.